

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Einundvierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementpreis:		Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit zwei Gratisbeilagen:		Inserate werden entgegengenommen von der Annoncenexpedition Gustavstr. 11. Freiburg.	
Jährlich	Schweiz Fr. 6 80	Ausland Fr. 18 80	„Aller. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauernzeitung“	Verkaufspreis: 10 Cts.	
Halbjährlich	3 40	7 —	Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telefon.	Für die Schweiz 20 Cts. Ausland 30 Cts.	
Wochenheftlich	8 50	4 —			

Die römische Frage

(Korrespondenz)

Am 4. August 1905, mittags 12 Uhr, waren zwei Jahre verflossen, seitdem der Kardinalbischof Machi von der äußeren Loggia der Peterskirche dem auf dem Petersplatze stehenden römischen Volke verkündete, daß an Stelle des großen Papstes Leo XIII. der Patriarch von Venedig, Hochw. Hr. Sarto Giuseppe zum Oberhaupte der gesamtchristlichen Kirche gewählt worden ist. Das Konklave hat fünf volle Tage gedauert. Giuseppe Sarto, aus der Trevisaner Gegend, dem äußersten Nordosten italienischen Landes entstammend, hat sich den Namen Pius X. beigelegt. Durch die Wahl dieses Namens wollten viele den Charakter und die Regierungsweise des neuen Papstes bestimmen. Alle möglichen Vermutungen wurden laut. Die einen sahen in ihm den Versöhner zwischen dem Curial und dem Vatikan, er werde ein „Brüderbauer“ sein, der die Kluft überbrücke, die Curial und Vatikan scheide. Andern meinten vielmehr, der neue Papst müsse an der alten Tradition festhalten; er müsse der unerschrockenen Gegner Italiens, d. h. des Curials bleiben. Die römischen Katholiken sind in Hülle und Fülle erschienen über den Stand der römischen Frage, ohne daß im Ganzen genommen etwas mehr Klarheit in die Angelegenheit gebracht worden wäre. Um so mehr ist es erfreulich, von gut unterrichteter Seite eine klare und sachliche Erörterung zu lesen. Dieselbe ist in der „Ausg. Postzeitung“ erschienen; wir lassen den Artikel hier folgen.

Die teilweise Aufhebung der früheren Bestimmung, daß die italienischen Katholiken am politischen Leben nicht teilnehmen sollten, hat die Erörterung der römischen Frage wieder in den Vordergrund gerückt. Wer Gelegenheit hat, mit Andersgläubigen darüber zu sprechen, wird bejaugend müssen, daß es nirgends ein klares Verständnis, vielmehr die verkehrtesten Anschauungen gerade darüber findet. Auch bei Katholiken begegnet die römische Frage nicht immer der würdigen Würdigung.

Die antikatholische Presse möchte den „Reformpapst“ Pius X. zum ausgesprochenen Gegner der weltlichen Souveränität des apostolischen Stuhles machen. Die Reformen Pius X., sowie die vorgeschlagenen italienischen kirchlichen Reformen jüngster Zeit und verschiedene zum Teil mißverständliche Mitteilungen aus dem Vatikan mögen dazu Anlaß gegeben haben. Noch unlängst zählte der Korrespondent des „Berl. Tagblattes“ zu den Hauptreformen Pius X. den „förmlichen Verzicht auf alle früheren Gelüste nach staatlicher Herrschaft in Italien.“

Begreift man denn nicht, daß der heilige Stuhl an und für sich keine „Gelüste nach staatlicher Herrschaft“ hat? Bis jetzt hat man weder haben noch drüben eine andere, bessere Form herausgefunden, welche der geistlichen Souveränität des Papstes, seiner Aktionsfreiheit, seiner Würde, so entspreche, wie ein gewisses Maß von Territorialgewalt. Der Papst kann niemanden untertan sein, kann finanziell nicht von der Gnade einer Volksvertretung abhängen, was frei mit den Regierungen verkehren und sich persönlich überall frei bewegen können.

Die unerlässliche Unabhängigkeit und Freiheit in geistlichen Dingen verlangt auch Unabhängigkeit in weltlichen Dingen. In dieser Unabhängigkeit bedarf es eines Besitzes. Ein Mann gilt erst dann unabhängig, wenn er besitzt, was für seine materiellen Bedürfnisse ausreicht und das Verfügungsrecht, die Kontrolle, die er über sein Eigentum und was dazu gehört ausübt, ist seine weltliche Macht. Der Verlust des Eigentums zieht den Verlust der Unabhängigkeit nach sich. Besitz, Unabhängigkeit und Macht gehen und fallen deshalb miteinander.

Was von einem Privatmann gilt, gilt noch mehr vom Papst. Der Papst darf keinem weltlichen Vorgesetzten verantwortlich, keinem König, keinem staatlichen Gesetze unterworfen sein. Diese Unabhängigkeit ist vom Papsttum unzertrennlich.

Unabhängigkeit ist demnach gleichbedeutend mit weltlicher Herrschaft, und außer dieser Schlußfolgerung gibt es keine andere. So hat Pius IX. jeder Zeit die weltliche Herrschaft als notwendig erklärt zur Ausübung seiner

geistlichen Autorität, und Leo XIII. schrieb in der Enzyklika vom Mai 1878 die Worte: „Die Würde und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles, die Wohlfahrt und das Heil der menschlichen Gesellschaft hänge unzertrennlich zusammen mit der weltlichen Macht der Päpste.“

Unter „weltlicher Herrschaft“ wird aber selbstverständlich nicht eine Herrschaft über die weltlichen Angelegenheiten anderer Völker verstanden. Auch die Herrschaft über ein größeres Land, etwa den alten Kirchenstaat, wird heute wohl kaum mehr zurückgefordert werden können, wiewohl niemand die Pläne der Vorsehung kennt. Uebrigens kann der Papst nie „förmlich“ auf den Kirchenstaat Verzicht leisten. Man kann öfters hören, ein König, der sein Land durch einen unglücklichen König verliert, geht desselben eben gleichjam geistlich verloren, er muß verzichten. Abgesehen davon, daß der Papst sein Land nicht durch einen Krieg verloren hat, sondern daß es ihm durch eine gewöhnliche Revolution genommen wurde, ist und war der Papst nicht persönlicher Herr des Kirchenstaates. Dieser gehörte der Kirche, der ganzen Kirche. Die Päpste waren hier nur Sachwalter, nicht für ihren persönlichen Vorteil, sondern für den Vorteil der Kirche. Ein persönlicher Verzicht ist somit unmöglich. Hieraus resultiert auch der Grund, warum auch die deutschen Katholiken, überhaupt die Katholiken aller Länder, das Recht haben, sich für die „römische Frage“ zu interessieren, die eben nicht bloß eine italienische, sondern eine internationale ist.

Verzicht auf Rechte schlechthin ist also nicht möglich. Eine ganz andere Frage ist es aber, ob der Papst, um ein größeres Uebel zu verhüten, unter Umständen das für die Kirche kleinere Uebel annehmen würde. Er selber miß darüber einschneidend, ob ein vorgelegener Modus der „Ausöhnung“ oder der „Annäherung“ (oder wie man die Sache sonst bezeichnen mag) mit den Rechten und Pflichten seiner Stellung vereinbar ist oder nicht. Bis jetzt — das muß immer wieder betont werden — ist ein annehmbarer Modus noch nicht gefunden worden. Bei Beurteilung der „römischen Frage“ darf man nicht außer acht lassen, daß „Papst und Kurie nicht nur mit dem italienischen König, sondern mit dem Ministerium und mit sehr fluktuierenden Parteigruppierungen im Parlament zu rechnen haben. Eine „Verständigung“ zwischen Curial und Vatikan wäre noch lange keine Verständigung weder mit der „Regierung“, noch mit den universitären, offiziellen Gewalthabern, die hinter den Ministern stehen. Italien ist zeitweise wenig von den Ministern und noch weniger vom König regiert.

Daß bei Pius X. bester Wille zur Verständigung vorhanden ist, steht ja fest. Der war auch bei seinen Vorgängern vorhanden, macht sich aber begreiflicherweise bei der langen Dauer der untractablen Lage stets stärker geltend. Ein denkender Politiker muß sich jedoch sagen, daß der „gute Wille“ auf dieser oder jener Seite nicht ausreicht, um der besondern Stellung des Papstes gerecht zu werden. Güter Wille ist zwar auf allen Seiten eine notwendige Vorbedingung zur Lösung der „Frage“, aber die „Frage“ ist derart kompliziert, daß sie vielleicht nicht am grünen Tisch, sondern durch die Sprache heute noch unvorhergesehener Ereignisse beantwortet werden wird.

Ganz verkehrt ist es, von „Gelüsten“ des hl. Stuhles zu reden. Ob die Gelüste auf der andern Seite für eine wirkliche Unabhängigkeit und Freiheit des Papstes recht groß sind? Ich möchte wissen, ob nicht z. B. die gegenwärtige Regierung Italiens sofort von den Radikalen, Liberalen und Sozialisten als „reaktionär“ oder „merit“ bezeichnet würde oder gar gestürzt werden könnte, wenn sie sich mit dem Papst ausöhnte. Glaubt man denn, daß ein ganz freier, sehr populärer Papst, der in Italien unhergehe, der Regierung oder dem König besonders angenehm wäre? Als gefügigen Hofbischof, allenfalls als Primas von Italien, ließe man sich den Papst gerne gefallen. Aber gegen einen wirklichen Pontifex Maximus in Freiheit würden sich alle radikalen und antiklerikalen Elemente wehren. Diese eine Bedeutung genügt wohl schon, um die Urteilsfähigen einsehen zu lassen, daß in der Vatikan-Quirinalfrage auf beiden Seiten große Schwierigkeiten zu überwinden sind und daß es mit einem „einseitigen“ Verzicht Pius X. auf „territoriale Ansprüche“

nicht getan wäre. Die Garantien für eine gesicherte, würdige, freie, unabhängige Ausübung seines obersten Hirtenamtes würde sich der Papst durch einen derartigen Verzicht doch noch nicht schaffen können!

Mehrere Male ging in letzter Zeit das Gerücht durch die Blätter, der Papst beabsichtige, in der Villa Gandolfo Sommeraufenthalt zu nehmen. In Wirklichkeit wird ja nur sein Staatssekretär dorthin gehen. Wenn aber wirklich Pius X. den allerdings Aufsehen erregenden Schritt tun würde, entgegen dem Verhalten seiner Vorgänger, die seit 1870 den Vatikan nicht mehr verlassen haben, so würde dies an der Lage der Dinge gar nichts ändern: Der Papst wäre in Gandolfo so gut ein „Gefangener“, wie im Vatikan. Bei den Worten Pius IX.: „In Rom ist der Papst entweder Herrscher oder Gefangener“, ist selbstverständlich nicht an Petrus im mamertinischen Gefängnis zu denken, sondern wie der Engländer Dr. D'Erven sagt, „der Papst ist Gefangener, weil er nicht frei ist. Er ist aber nicht frei, weil er seine Unabhängigkeit verloren hat. Er ist ein Armer, weil er vom Almosen der Gläubigen lebt und er tut dies, weil er es beschmägt, eine Pension von Italien zu beziehen. Pensionierte und Unterstützte werden aber gewöhnlich nicht unabhängig gehalten, es sei denn in dem Sinn, daß sie aller Dinge beraubt und hierdurch frei sind.“

Man sieht also wieder einmal, daß die „römische Frage“ nicht so leicht zu lösen ist und trotz der vielen Versicherungen und wahren und falschen Alarmnachrichten aus dem Vatikan ist auch heute noch nicht abzusehen, ob die Lösung etwas näher gerückt ist.

Eidgenossenschaft

Bundesrat und Tessinerregierung. Die „N. Z. M.“ schreiben: Wir erhalten eine gepfefferte und gehätselte Zuschrift aus dem Tessin, die nichts mehr und nichts weniger verlangt, als daß der Bundesrat Untersuchung über die Tessiner Regierung verhängen und sie eventuell in Anklagezustand versetzen, weil sie die Wasserkräfte des Tessin an eine Privatgesellschaft veräußert statt an den Bund zu eidgenössischen Zwecken, der gleichviel bezahlt hätte. Der betreffende Korrespondent meint, wenn die konservative Regierung des Tessin, die vor der Revolution von 1830 amtierte, sich eine solche Handlung hätte zu Schulden kommen lassen, der Bund das tessinische Regierungsgebäude militärisch hätte besetzen lassen.

Wir wissen nicht recht, unter welchem Rechtsstitel der Bundesrat Untersuchung gegen die Tessiner Regierung dieser Affäre wegen anheben wollte, um vom Anklagezustand gar nicht zu reden. Gewiß, ihre Haltung hierin war mehr als nur eine uneidgenössische und sie hat es sich selbst zuschreiben, wenn heute auch in freisinnigen Kreisen Dinge über sie herumgehört werden, die man in der Presse nicht einmal andeuten kann. Träfe ihr Vorgehen nicht die Gesamtschweiz, würden wir freilich sagen: Das ist die nicht ganz unverdiente falsche Münze, mit der das liberale Tessinerregiment dem Bund dessen Nutzen wegen der nicht immer unparteilichen Begünstigung desselben durch ihn rückerstattet.

Kantone

Zürich.

(Korr.) Es geht „nibst“ — es herbstet schon. Die Blätter werden gelb und fallen ab und am Morgen ist's schon „Lufte“. Das ist mir fatal. Wenn die Hitze nur noch acht Tage angehalten hätte, so wäre ich so braun geworden, daß ich mich nächstes Jahr am eidg. Schützenfeste als „Zulu-Kasser“ sehen lassen wollte. Jetzt ist wieder aller Porzellan dahin. Aber vielleicht wird nun die weibliche Bedienung in den Festhütten abgeschafft, da es sich erweisen hat, daß diese Leute nicht einmal drei Tage leben können ohne zu essen und sogar noch unter einem Dache schlafen wollen. Falls also männliche Bedienung eingeführt wird, melde ich mich, denn ein Alter ist ja nicht so viel wie ein junger und Brotreste u. gibt's genug, während die naßen Wälder prächtige Gratistologien liefern. Und „gumpen“ kann ich auch ganz passabel.

Freunde giebt es hier noch sehr viele; der Regen und das

Fähle Wetter treibt sie zu Tale, gerade wie der Kessler seine „Lobe“. Am Samstag hat in der Tonhalle das letzte Sommerfest dieser Saison stattgefunden: eine sog. „rote Nacht“ mit Feuerwerk und Ball. Na, es ist gut, daß es endlich einmal aufhört, denn den ganzen Sommer über fiel man von einem Feste in das andere. Jetzt sind noch der Kagenjammer zu überwinden und die — verfestigten Sachen einzulösen.

In den Casshöfen Zürichs sind im Monat Juli 38,806 Personen abgestiegen, 2500 mehr als im Juli 1904. Der Stadtrat hat die Frage der Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen aufgenommen.

Im 3. Kreise wird eine Genossenschaftsliche gegründet durch die Arbeiterunion.

Nicht weniger als 12 Diebstähle in städtischen Wabankstellen hat ein 18jähriger Bursche eingestanden und dabei 138 Fr. „verdient“ — nebst sechs Wochen Gefängnis.

Die Staatskasse leistete letztes Jahr an die obligatorische Viehverversicherung einen Zuschuß von 124,000 Fr.

Wegen Tierquälerei u. wurden im letzten Jahre 328 Personen bestraft. Eingefangen wurden 241 hertenlose Hunde, wovon 160 von ihren Eigentümern wieder abgeholt wurden. Es wurden 3000 Hunde mit 65,300 Fr. veräußert.

Auf dem rechten Zürichseer rühmt man den vielversprechenden Stand der Weinreben, die qualitativ und quantitativ auf eine gute Ernte hinweisen.

In Winterthur haben die Maurer und Handlanger den Streik beschlossen.

Bei Bülach wurde eine große Scheune durch Blitzschlag eingestürzt.

Der 8. Winterthurer Juchstiermarkt war mit 189 Tieren besetzt, wovon 104 prämiert worden sind.

Bei Winterthur wurde ein sogenannter „Kugelblitz“ beobachtet, der mit dumpfem Knall explodierte.

Am 1. September wird das Zürcher Stadttheater wieder eröffnet.

Trotz des städtischen Arbeitsamtes befinden sich in der Stadt immer noch 23 private Stellenvermittlungsbüreaux.

Im 3. Kreise wurde am Freitagabend ein 2 1/2 jähriges Kind von einem Fuhrwerk überfahren und getötet.

Die Suche nach Anarchisten hat in der Stadt wiederum begonnen.

Aargau

Tätigkeit des kantonalen Arbeitsamtes. Im ersten Semester dieses Jahres wurden im ganzen 1930 Arbeitskräfte verlangt, davon 1467 männliche und 463 weibliche. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 4344, wovon 3055 von den Naturalverpflegungsinstitutionen zugewiesen. Insgesamt konnten 821 Stellen besetzt werden, wovon 306 auf das Hauptamt Aarau fallen. Den Zugewiesenen der Naturalverpflegungsinstitutionen konnten nur in 251 Fällen Arbeit verschafft werden, ein Beweis, daß das Mißtrauen gegen die Wandergäste seitens der Handwerkermeister immer noch ein großes ist. Auf 100 offene Stellen kamen 225 Arbeitsuchende, von 100 offenen Stellen konnten 42 besetzt werden, von 100 Arbeitsuchenden konnten 18 Arbeit zugewiesen werden.

Wann wird einmal in Freiburg das schon längst projektierte Arbeitsamt errichtet werden?

Aarau.

In der Nähe einer hiesigen Wirtschaft wurde Sonntag früh ein achtundzwanzigjähriger Maurer, Namens Stadelmann aus Escholzmatt, erschossen aufgefunden. Drei der Tat verdächtige Italiener sind verhaftet.

Thurgau.

Ostschweizerisches Eisenbahnersekretariat. Eine von 140 Delegierten aus dreizehn ostschweizerischen Eisenbahn-Angestellten- und Arbeitervereinen besuchte Versammlung vom letzten Sonntag beschloß einen Protest, weil die Durchführung der Lohnerbhöhung beim Arbeiterpersonal der Bundesbahnen unbeschränkt sei, und sahte eine Beschwerde wegen harter Zunahme der Verwendung von Ausländern beim Bahnbau. Einstimmig wurde beschlossen, zu intensiverer Vertretung der Personalinteressen bei den ostschweizerischen Bahnverwaltungen und zur Entlastung der Generalsekretariate ein ostschweizerisches Eisenbahnersekretariat zu gründen. Als Sekretär wurde Redakteur Weber in St. Gallen gewählt.

St. Gallen.

Nationalratswahlen. Eine Versammlung der Orts- und Arbeitervereine des Nationalratswahlkreises Norschach-Rheinthal beschloß letzten Sonntag, Regierungsrat Heinrich Scherrer neuerdings für die Nationalratswahlen zu portieren und, sofern die Konserativen Gegenrecht halten, dem neuen konservativen Vorschlag für den verstorbenen Nationalrat Gächter beizupflichten, immerhin unter der Voraussetzung, daß eine der Arbeiterschaft freundlich gesinnte Persönlichkeit aufgestellt werde.

Für den Erich Gächters im Nationalrat wurden von konservativer und demokratischer Seite bisher als Kandidaten, Erziehungsrat Birol und Fürsprecher Jurburg, von liberaler Seite Gerichtspräsident Olinz, Erziehungsrat Wiget, Advokat Heberlein und alt Bezirksammann Lang genannt.

Tod infolge giftiger Pilze. In St. Margrethen (im Rheintal) ist ein italienischer Familienvater infolge Genußes giftiger Pilze gestorben. Seine Frau schwebt in Lebensgefahr.

Neuenburg.

Belorennen um den Neuenburgersee. Letzten Sonntag wurde das Belorennen um den Neuenburgersee (104 km) abgehalten. Es verlief ohne ernsten Unfall. Erster wurde Philiat-Bruntrut, welcher die Strecke in 3 St. 21 Min. 26,8 S. zurücklegte, Zweiter A. Bonfantini-Gens 3 St. 26 Min. 11,6 S., Dritter Müller-Bruntrut 3 St. 26. Min. 11,8 S. Im Sektionswettbewerb siegten Bruntrut-Francocoureurs.

Ausland

Frankreich.

Zur Trennung von Kirche und Staat. Der Bischof von Quimper veröffentlicht ein Rundschreiben an seinen Diözesan-Klerus, in welchem die Aufhebung des Kultusbudgets und deren Folgen für die fragliche Diözese behandelt wird. Es wird darin auf den Monat Januar, d. h. sofort nach dem Inkrafttreten des Trennungsgesetzes die Abhaltung einer Synode angekündigt, um dabei auf Grund der Anweisungen von Rom Stellung zu den neuen Verhältnissen zu nehmen. Es heißt in dem Schreiben u. a.: „Protestieren ist ja ganz gut, aber es genügt nicht. Wir müssen Stills für Stills wieder aufbauen, was man zu zerbrechen beginnt. Die durch die Unterdrückung des Kultusbudgets für unsere Diözese allein ausfallende Summe beläuft sich auf 456,900 Fr. Sie kann manchem übertrieben vorkommen, und doch liefert sie nur einen Durchschnittsgehalt von 765 Fr., den Bischof, die Generalvikare, Kapläne, Erzpriester, Pfarrer, Pastoren und Vikare mitinbegriffen.“ Der Bischof untersucht die Frage, wie diese Mittel zu beschaffen wären. Die Armen sollen von den Beiträgen an die Kosten ganz ausgeschlossen werden. „Wir haben gedacht, daß diese Tage von der Kirchengemeinde entrichtet werden soll, und zwar so, daß auf jedes Mitglied 60 Centimes entfällt. Eine Gemeinde von 600 Seelen entrichtete demnach 600 Fr. Die reichsten Familien bezahlen 10 Fr., andere 5 Fr. und minder Bemittelte bezahlen 1 Fr. Die Beträge würden jährlich erhoben.“

Kleine Zeitung

Gewitterschaden. Die heftigen Gewitter der letzten Tage haben in der ganzen Schweiz bedeutenden Schaden verursacht, da sie vielerorts mit Hagelschlag verbunden waren.

Am Samstag nachmittag etwa 2 1/2 Uhr wurden die Stadt Luzern und Umgebung von einem schweren Hagelwetter heimgesucht. Die Schlägen fielen mehrere Minuten lang in bedeutender Größe und richteten großen Schaden an. Namentlich in den Pflanz- und Biergärten der Umgebung der Stadt sah es, nachdem das Unwetter vorüber war, traurig aus. Das Glas der Treibhäuser war einzelnen Orten radikal zertrümmert und nicht viel besser war es selbstverständlich dem Inhalt derselben ergangen. Groß ist der Schaden an den Obstbäumen; eine Menge von Früchten ist abgeschlagen oder verdorben; auch im übrigen werden die Kulturen bedeutend gelitten haben.

Wie man annehmen konnte, hat das Unwetter einen bedeutenden Teil des Kantons heimgesucht. Nach den vorliegenden Berichten zu schließen, lag es von Schwarzenburg, mit Abgrenzung rechts über Eigentol, Fergottswald, Blatterberg, Sonnenberg, Kriens, Littau, Luzern, Ebikon, Dietikon und Root. Der Hauptstreich ging über Alligenwil und Alligenwil und den oberen Teil von Meggen. Die Gletsche am See blieben verschont. Der Schaden dürfte sehr groß sein.

In Oberhelfental und Borarlberg ist am Sonntag nachmittag harter Hagelschlag eingetreten.

Wieder ein Opfer des Petroleums. In Hohenems in Borarlberg wollte eine Frau Amann aus einer großen, ganz gefüllten Blechkanne Petrol in das Feuer schütten, als plötzlich eine mächtige Stichflamme aufzuckte und die Kanne in Brand setzte. Im jähen Schreck warf die Frau die Kanne weg und traf damit die nebenan stehende, bei ihr auf Besuch weilende 22jährige Schwester, die im Augenblick einer Feuerfalle glich. Frau Amann stürzte ohnmächtig zu Boden, in die brennende Petrolschale hinein und erlitt schwere Brandwunden, während ihre Schwester hilflos umherlief und brennend auf die Straße stürzte, wo sie benutzlos zusammenbrach. Bevor es gelang, das Feuer zu löschen, hatte die Unglückliche solche Brandwunden erlitten, daß sie einige Stunden später starb. Frau Amann liegt hoffnungslos darnieder.

Hochzeitschicksen. Das noch da und dort übliche Hochzeitschicksen hatte an einem Orte im oberen Teile des Amtes Saffingen wieder zwei Unglücksfälle zur Folge, indem zwei junge Bräutigam, der eine an der Hand, der andere im Gesicht schwere Verwundungen erlitten.

Schiffunglück auf dem Luganer See. Während des Gewitters vom Samstag nachmittag ist auf dem See ein junger Student Carlo Cavallini, von Vigone, 19 Jahre alt, der sich mit zwei Fischern in einer Barke befand, ertrunken, da ein heftiger Windstoß die Barke plötzlich umwarf.

Die beiden Fischer konnten sich durch Schwimmen retten. Die Nachforschungen nach der Leiche Cavallinis sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Kanton Freiburg

Staatsrat. Ernennungen. Hr. Mayor von Diesbach wurde zum Bibliothekar der Kantons- und Universitätsbibliothek ernannt; Hr. L. Mauron zum Assistent des technischen Laboratoriums der naturwissenschaftlichen Fakultät; Hr. Henri Friolet von Murten, Inhaber eines eig. Arztstudiums wird zur Ausübung seines Berufes im Kanton ernannt; die Entlassung von Fr. Albénais Clement als Lehrerin der Sekundarschule der Stadt Freiburg wird unter Verdankung geleisteter Dienste angenommen; ein Legat von 5000 Fr. von Ignaz Bourquenoud zu Gunsten der Augenklinik wird mit Dank entgegengenommen.

Ueberstorf. (Korresp.) Als Beispiel, welche gewaltige Kraft ein Blitzstrahl zu entwickeln vermag, möge folgendes Ereignis dienen. In Geroldried, einer Drißchaft von Ueberstorf, hatte ein Blitzstrahl in der Nacht vom 25. auf den 26. d. s. einen großen, reich mit Früchten beladenen Birnbaum mit dem Stock aus dem Boden herausgerissen, gespalten und aus dem Kernholz des Stammes wohl fünfzig große und kleinere Stücke herausgeschlagen und weit herum nach allen Richtungen über Ädume und Häuser fortgeschleudert. Am Morgen fand man allenthalben Stücke von Holz an den Wänden

hängen. Ein Stiel warf eine so tiefe Furche auf, daß dort begrabene alte Schufe und Holzböden wieder zu Tage gefördert wurden. Wunderbar, ein ganz in der Nähe befindliches Haus blieb verschont. Nun trauern die Kinder um den guten Alten herum, der ihnen jeden Herbst Körbe voll Birnen in Keller und Speicher gespendet hatte, so daß sie auch im Winter die Taschen mit süßen Schinken spicken konnten. Die Mutter aber tröstet sich mit dem Gedanken, daß sie für den kommenden Winter sich nicht mit Holzjorgen plagen muß.

Joh. Lecht, Ammann in Salvenach. Der „Murtens“ schreibt: Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben, konnte man letzten Montag wieder ausrufen, wie die Kunde kam, daß ein Mann aus unserer Gegend fern von Hause plötzlich tot hingefallen sei. Es war an diesem Tage großer Pferdemarkt in Les Bois (Bernier Jura), den verschiedene Bauern aus unserm Bezirk besuchten. Wie üblich waren die Einkäufe frische gemacht und während einige per Zug gleich über Chaux-de-Fonds heimreisten, begaben sich andere mit den eingelaufenen Füllen zu Fuß nach genanntem Orte, um sie dort zu verladen. Unter den Letztern befand sich auch Joh. Lecht, Ammann in Salvenach. Gegen 10 Uhr vormittags war er in La Ferrière, wo sie einkehrten. Da in einer Wirtschaft fiel Hr. Lecht plötzlich vom Schlage getroffen hin. Die Ueberwachung der Anwesenden kann man sich denken. Sofort wurde seine Familie von dem traurigen Ereignis in Kenntnis gesetzt. Zwei Mitbewerber des Marktes blieben bei dem Verstorbenen zurück, während die andern den Weg fortsetzten. Hr. Lecht ist erst 55 Jahre alt. Er war ein allgemein geschätzter und beliebter Mann und ein tüchtiger Landwirt. Die Theilnahme an dem Herrn Schicksal seiner Angehörigen ist eine allgemeine.

Unglücksfall. Letzten Montag wurde der fünfjährige H. Schuler von Volk tot aufgefunden. Er war der Obhut der Eltern für einige Zeit entwischt und wurde dann durch einige Balken, die auf ihn gefallen waren, erdrückt.

Bodenverbesserung. Am 24. d. s. hat der Bundesrat 10,379 Fr. 23 Cts., d. h. 20 % der Vorschlagskosten, Subvention zu Bodenverbesserungen in der Gemeinde Durnen beschlossen.

Vom Militär. Mit Beginn dieser Woche ist das Militär in unsere Stadt eingezogen und zwar am Montag das Schützenbataillon 2, welches nach Charnay gehen wird und heute werden die Bataillone 14, 15, 16 und 17 einrücken. Bataillon 14 wird in Blaffeyen, 15 in St. Sphelster, 16 in Perrotan und 17 in „Zur Käst“ einquartiert sein. Wir wünschen unsern Soldaten warme Sonnenstrahlen und guten Humor!

Sensetalbahn. Auf der Sensetalbahn blieb der Personenverkehr gegenüber dem Juli 1904 etwas zurück, während die Einnahme aus dem Güterverkehr sich ungefähr verdoppelt.

Lokales

39. Wanderversammlung des Vereins schweizerischer Biencensfreunde. Nachdem wir in letzter Nummer den Verlauf der Verhandlungen im Kornhaussaale kurz skizziert haben, kommen wir heute etwas eingehender darauf zurück.

Aus dem Jahresbericht für 1904 dürfen einige erfreuliche Fakta festgehalten werden. In erster Linie hat der Verein Glück mit seinem Organ. Die „Schweizerische Biencenszeitung“ warf letztes Jahr netto 5600 Fr. ab; sie besitzt 4800 Abonnenten, auch viele im Ausland, von welchen sie sehr geschätzt wird; Redakteur ist Lehrer Götschi in Allschwil, Rheintal. Der Verein zählt heute in 103 Sektionen gegen 6500 Mitglieder; letztes Jahr haben sich neu angegliedert Günsfelden, Jaun, Tefsin, Engadin und das aargauische Südrail. Ueber die Schweiz ist jetzt ein Netz von 35 apifischen Stationen gespannt, welches Vorgehen uns das Ausland nachmacht. Der Verein besitzt auch die beste Bibliothek des kontinentalen Europa, ein Museum, zu dem bald auf der Rätti, Vern, ein zweites sich gesellen wird. Die Honigkontrolle, welcher sich nachgerade 71 Sektionen unterstellt haben, ist ebenfalls eine mustergültige, wirklich beneidete Errungenschaft. Wegen die Fälliger kämpft der Verein nach Kräften, aber immer nobel. Die Unfallversicherung des Vereins hatte im letzten Jahre einen Zuwachs von 319 Personen und 6060 Bökern. Wie leicht kommt er dazu, dieses Versicherungsgeschäft in Regie zu nehmen. Kurze wurden letztes Jahr 14 veranstaltet, worunter 8 Zukunfts-, auf welchem Gebiet die Schweizer Imker wieder bahnbrechend wirkten. Sie setzen sich zum Ziel, die Schweizer Biene auf den gleichen Rang zu heben wie das Schweizer Rindvieh, und es scheint, daß das halb erreicht sein wird, nicht nach eigenem, sondern des Auslandes Urteil. So schafft der Verein zu allgemeiner und besser Zufriedenheit. Die Jahresrechnung pro 1904 schließt bei rund 21,000 Fr. Ausgaben mit einem Vorschlag von 393 Fr. ab. Das Vereinsvermögen beträgt 21,707 Fr. Als nächstjährigen Versammlungsort wurde Sursee bestimmt. Der alte Vorstand wurde einstimmig und in globo bestätigt, mit U. Kramer als Präsident, der die Stelle schon acht dreijährige Amtsbauern bekleidete. Reviseurs sind Nieber, Interlaken, Rüschli, Büschwill, und Saffrich, St. Gallen.

Aus dem Vortrage des Hrn. Redakteur Götschi, der über seine diesjährigen Erfahrungen mit den Bienen berichtete, erwiderten wir noch folgendes. Die Biene hat meist den Winter gut überstanden. Vereinzelt von Wältern müssen vor dem August stattfinden. 1905 scheint große Massen Waldhonig geliefert zu haben, im Gegensatz zu 1904. Der Imker muß sehr aufpassen im nächsten Winter. Während der Trachtzeit

sind die Stunden ab... also die Bienen... Die zwei ersten Def... schlug fast drein, so... ausblieben. Wiesent... umgelegt beim Wal... Der Juli war ein... gegenden. Eine Nei... Gältel gab, gebören... spiel folgen, wie de... hat zwei ganz gleich... eine wurde mehrere... der Wald im Honig... die Rosen verschlebe... erste entdeckt, daß... wenn jemeilen, nach... tote Königinen her... Einzelheiten sehr int...

Freiburg und... der schweizerischen... gastlichen Mauer n... das je die Bienenfr... einzig sein.

Gebiegene Vorträ... Feststätte, ein wach... Organisationskomite... tisches Entgegenkom... genossen der Bienen... machen.

Staatsräte und... mit begeisterten W... sche Ehren, wie wir...

Ja, das halt J... habt Dank dafür, die... ihren altangeham... leit schneidig bewähr... Das Bankett wä... die jedenfalls keine... Bieleicht daß be... ohne Bedenken —

nimmt mich nur W... uns stellen wird.

Keiner wird ohn... sympathische Freibur... Hunderte werden sic... sind ganz andere Le... wollte. Jetzt haben... Nachmals, Ihr...

macht, und schnell... Dafür unsern herz... dem Stadtrate, der... nützlichem, stramm... geschulten Stabe.

Wie hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

Die hoffen, ein... in nächster Nummer

so tiefe Furchen auf, daß dort
Höhlen wieder zu Tage gefördert
in der Nähe befindliches Haus
die Kinder um den guten Alten
Körbe voll Birnen in Keller
so daß sie auch im Winter die
Spitzen konnten. Die Mutter
sorgen, daß sie für den Kommen-
sorgen plagen muß.

mann in Salvenach. Der
im Leben sind wir vom Tode
Montag wieder aufrufen, wie die
aus unserer Gegend fern von
sei. Es war an diesem Tage
iz (Bermer Jura), den verheir-
t besuchten. Wie üblich waren
während einige per Zug gleich
en, begaben sich andere mit den
genanntem Orte, um sie dort
rn befand sich auch Joh. Lecht,
en 10 Uhr vorabends waren
en. Da in einer Wirtschaft
lage getroffen hin. Die Ueber-
man sich denken. Sofort wurde
en Ereignis in Kenntnis gesetzt.
s blieben bei dem Verstorbenen
den Weg fortsetzten. Hr. Lecht
er ein allgemein geschätzter und
ger Landwirt. Die Teilnahme
Angehörigen ist eine allgemeine.

Montag wurde der fünfjährige
gefunden. Er war der Obhut
aufmerksam und wurde dann durch
illen waren, erdrückt.

am 24. ds. hat der Bundesrat
% der Voranschlagskosten, Sub-
en in der Gemeinde Dünens

beginnt dieser Woche ist das
und zwar am Montag da
nach Charnay gehen wird
14, 15, 16 und 17 einrück-
n, 15 in St. Sylvester, 16 in
Hühn" einquartiert sein. Die
arme Sonnenstrahlen und guten

Sanjetalbach blieb der Personen
1904 etwas zurück, während die
sich ungefähr verdoppelte.

ales
ung des **Verelius Schwob**
Nachdem wir in letzter Num-
lungen im Kornhausjaale lug
eute etwas eingehender dater

1904 dürfen einige erfreuliche
erster Linie hat der Verein
„Schweizerische Bienezeitung“
Fr. ab; sie besitzt 4800 Abonn-
n, von welchen sie sehr geschätzt
Wölbli in Mülhausen, Rheintal
3 Sektionen gegen 6500 Mit-
ch neu angegliedert Einsiedeln,
als organische Substral. Ueber
von 35 episthischen Stationen
das Ausland nachmacht. Der
Bibliothek des kontinentalen Ge-
bald auf der Rätli, Bern, ein
le Honigkontrolle, welcher sich
stellt haben, ist ebenfalls eine
Erregungsfähigkeit. Gegen die
sch Kräfte, aber immer nobel.
ereins hatte im letzten Jahre
nen und 6000 Willern. Wie
erfüllungsgeschäft in Regie zu
Jahre 14 veranfaßte, worunter
let die Schweizer Zucker wieder
zu haben wie das Schweizer
das bald erreicht sein wird,
Auslandes Urteil. So schafft
ster Zufriedenheit. Die Jahres-
rund 21,000 Fr. Ausgaben
Fr. ab. Das Vereinsvermögen
schäftlichen Veranlassungsort
die Vorstand wurde einstimmig
l. Kramer als Präsident, der
Antsbauern befreitete. Ne-
Mülisch, Bäckerschul, und Ju-

Redakteur **Wölbli**, der über
mit den Biene beschäftigt, er-
die Biene hat meist den Winter
von Willern müssen vor dem
große Massen Waldheilig ge-
zu 1904. Der Zucker muß
ter. Während der Trachtzeit

sind die Stunden ab 11 Uhr vormittags die ergiebigen; man
soll also die Biene um die Mittagszeit herum gar nicht füttern.
Die zwei ersten Delaten des Mal waren gut, die dritte aber
schlug kalt drein, so daß Umweiselung und Schwärme oft ganz
ausblieben. Wiefentricht ist am besten beim Sonnenschein,
umgekehrt beim Walbracht. Die Tränke ist ein Trachtmesser.
Der Juli war ein großartiger Trachtmonat für die Berg-
gegenden. Eine Reihe von Entdeckungen und Winken, die Herr
Göblt gab, gehören ins Fachblatt. Hier möge nur ein Bei-
spiel folgen, wie der Mann beobachtet und kombiniert. Er
hat zwei ganz gleichwertige Wälder nebeneinander stehen. Das
eine wurde mehrere Tage früher als das andere gewahrt, daß
der Wald im Honigkleid steht. Also sind auch bei den Biene
die Nafen verschieden sein veranlagt. Göblt hat auch als der
erste entdeckt, daß die altitrierte Königin die Wöberin ist,
wenn jeweils, nachdem ein Volk aufgehört hat zu schwärmen,
tote Königinnen herumliegen. Er beobachtete den in seinen
Einzelheiten sehr interessanten Vorgang ganz genau.
(Schluß folgt.)

Freiburg und die Bienezeitung. Das Zentralfest
der schweizerischen Bienezeitung, das wir eben in Freiburgs
gaslichen Mauern gefeiert, gehört unstreitig zu den schönsten,
das je die Bienezeitung mitgemacht haben, darin werden alle
einig sein.
Gebogene Vorträge, ein ungelungenes Dankleit in der flotten
Festhalle, ein wahrhaft herrlicher Willkomm eines tüchtigen
Organisationskomitees, zahlreiche Teilnehmer, allseitig sympa-
tisches Entgegenkommen, alles vereinigte sich, um den Mitteil-
genossen der Bienezeitung diese herrlichen Tage unvergänglich zu
machen.
Staatsräte und Stadträte in unserer Mitte beehrten uns
mit begeisterten Anreden und erwießen uns freundschaftliche
Ehren, wie wir sie nicht besser wünschen konnten.
Ja, das habt Ihr brav gemacht, Ihr wackeren Freiburger,
habt Dank dafür, ebenso wie Euere wackere Landwehrmusik,
die ihren allangestammten Ruhm und ihre längstbekannte Tüchtig-
keit schneidig bewährte mit erstklassigen musikalischen Produktionen.
Das Dankleit wie das ganze Fest waren eine Glanzleistung,
die jedenfalls keine Erwartungen unbefriedigt gelassen hat.
Vielleicht daß der eine oder andere der Festteilnehmer nicht
ohne Bedenken — wir können es begreifen — sich sagte: es
nimmt mich nur Wunder, wie sich das schwarze Freiburg zu
uns stellen wird. Nun steht weiß er es.
Keiner wird ohne die schönsten Erinnerungen das gasliche,
sympatische Freiburg verlassen haben. Im Gegenteil, all' die
Hunderte werden sich sagen: Wir kehren wieder; die Freiburger
sind ganz andere Leute, als man uns schon gar oft vormachen
wollte. Jetzt haben wir es selbst gesehen.
Nochmals, Ihr wackeren Freiburger, das habt Ihr brav ge-
macht, und schneidig ein flottes Festprogramm durchgeführt.
Dafür unsern herzlichsten, besten Dank allen, der Regierung,
dem Stadträte, der Bevölkerung, namentlich aber dem uner-
müdlichen, strammen Organisationskomitee mit seinem gut-
geschulten Stabe. Ein Hoch den braven Freiburgern!
Ein aller Bienezeitung.

† Vater Petrus Canisius Bobet. Im hiesigen
Franziskanerkloster starb letzte Nacht unerwartet rasch der
hochw. Dr. theol. P. Canisius Bobet, im 80. Lebensjahre.
R. I. P.
(Wie hoffen, einige Notizen aus dem Leben des Verstorbenen
in nächster Nummer bringen zu können. D. R.)

Academie vom hl. Kreuz. (Eingel.) Die in der
Academie vom hl. Kreuz (Verolles) seit einem Jahre bestehende
deutsche Privatschule nimmt, wie aus der bezüglichsten Anfü-
bigung in der hiesigen Presse ersichtlich ist, für das demnächst
beginnende Schuljahr schon jetzt Anmeldungen entgegen. Die
laut Urteil von Sachverständigen recht guten Resultate des
vorjahres Schuljahres rechtfertigen die Erwartung, daß auch
künftighin deutsche Eltern ihre Kinder gerne dieser Schule an-
vertrauen werden.

Neuestes und Telegramme

Friede zwischen Japan und Rußland

New-York, 26. d. Die Friedenskonferenz hat eine vollständige Einigung erzielt. Der Friede ist vereinbart. Die Japaner haben bei allen streitigen Punkten Konzessionen gemacht.

Portsmouth, 29. d. Infolge der Zusammenkunft der japanischen Minister und Staatsmänner am Montag und gestützt auf die ihm aus Tokio zugegangenen Instruktionen hat Komura am Dienstag neue Vorschläge eingebracht, die als Grundlage für einen Kompromiß mit Rußland gelten könnten.

Portsmouth, 29. d. (abends). Ein amtliches Bulletin erklärt, die russisch-japanische Konferenz habe eine vollständige Einigung in allen Fragen erzielt. Es wurde beschlossen, zur Ausarbeitung eines Friedensvertrages zu schreiten.

New-York, 29. d. Die Japaner akzeptierten das russische Ultimatum, in welchem Rußland erklärt, daß es keine Kriegentschädigung zahlen werde, aber bereit sei zur Teilung Sachalins, aber ohne Rückkaufszahlung. Die Japaner gaben auch nach in der Frage der internierten russischen Kriegsschiffe und in derjenigen der Beschränkung der russischen Seemacht im fernem Osten.

(Der Krieg begann am 8. Februar vorigen Jahres durch den japanischen Angriff auf die russischen Schiffe vor Port Arthur und Tschemulpo; er hat also beinahe 1 1/2 Jahre gedauert und mehrere seiner Schlachten gehören zu den größten der Geschichte. D. R.)

Ein Familiendrama.

Traurige Folgen der Trunksucht.
Nyon, 29. ds. Gestern abend gegen 6 Uhr erschöpfte in Commugny bei Coppet ein Tagelöhner aus Frankreich Namens Jean Lanfrey 31 Jahre alt, nach einem Wortwechsel seine 25-jährige Frau, sein 5-jähriges Töchterchen und sein 2-jähriges Söhnchen mit einem Jagdgewehr. Ueber Lanfrey schreibt der Bund:

Der Tagelöhner Jean Lanfrey, der am Montag seine Frau und seine beiden Kinder von 5 und 1 1/2 Jahren erschossen hat, war ein unverbesserlicher Säufser, der seiner Frau, einer arbeitamen tüchtigen Savoyerin, das Leben zur Hölle machte. Er hatte die Frau in Chamberg kennen gelernt, wo er seinerzeit als schmucker Sergeant der französischen Alpenjäger im Dienste stand. Im Dörichen Commugny bei Coppet, wo er dann seinen Hausstand gründete und von einem Genfer Herrn einen Weinberg zu bearbeiten übernommen hatte, geriet Lanfrey bald auf den Weg des Müßiggangs. Er ließ seine Frau allein arbeiten und trieb sich in den Pforten herum, oder lag am hellen Tag im Bett. Am Tage des Mordes hatte er wieder vorzeitig Feierabend gemacht und mit Freunden in der Wirtschaft getrunken. Nach Hause gekommen, fing er mit seiner Frau Handel an, schlug alle Möbel kurz und klein und ergriff schließlich ein Wettergewehr, das er vor einiger Zeit in Morges gekauft hatte und schuß damit zuerst seine Frau und dann das Mädchen durch die Brust und zuletzt noch das im Kinderwagen liegende Jüngste durch den Kopf. Dann rannte er gegen die Scheune hin und versuchte, sich selber eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Das mißlang ihm jedoch; die Kugel zerstückte ihm nur den Unterkiefer und rief ihm einen Teil der Oberlippe weg.

Der erste, der auf dem Schauplatz der graufigen Tat erschien, war der Vater des Mörders, ein allgemein geachteter Mann, der den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hatte und bei Gravelotte verwundet worden war. Der alte Mann meinte wie ein Kind, als er das Unheil sah. Er hatte besonders das 5-jährige Töchterchen lan-

freys, das er nun als Leiche vor sich sah, mit leidenschaftlicher Bineigung ans Herz geschlossen. Darauf erschien auch noch ein jüngerer Bruder des Täters, worauf sich zwischen den beiden Vätern noch eine leidenschaftliche Scene abspielte, indem der jüngere den älteren, den Mörder, erschließen wollte und nur mit Gewalt davon abgehalten werden konnte. Bei der Verhaftung stellte sich der Täter trotz der fürchterlichen Schmerzen, die ihm seine Verwundung verursachte, ganz ruhig und gelassen. Er sagte, er bebaure nur, daß er nicht auch noch seinen Bruder erschossen habe.

Die Brandstifter vom Lemane.

Nyon, 29. d. Heute mittag wurde das Urteil in dem großen Brandstiftungsprozeß gefällt. Der Hauptangeklagte Denogent wurde zu 18 Jahren Zuchthaus sowie zur Ertragung von neun Zwanzigstel der Kosten verurteilt, sein Mitangeklagter Grosjean zu sechs Jahren Zuchthaus, lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehren und Rechte und sieben Zwanzigstel der Kosten, ferner die Angeklagte Leyduz zu zehn Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und drei Zwanzigstel der Kosten. Die jugendliche Angeklagte Clara Degallier wurde zwar freigesprochen, hat aber solidarisch mit der Leyduz ein Zwanzigstel der Kosten zu tragen. Das Begehren der Zivilpartei (des Staates) auf Rückzahlung der von der Brandversicherung bezahlten Summen wurde zugelassen.

Verantwortliche Redaktion: Dr. F. Schwenk.

+

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht seinen treuen Diener, den hochwürdigen

P. Petrus Canisius Bobet,

Dr. Theol.
Ord. Min. Conv.

wohlvorbereitet, doch unerwartet, in die Ewigkeit abzurufen.

Er war im 80. Jahre seines Lebens, im 53. seines Priestertums und im 42. seiner H. Profess. Man bittet, seiner im Gebete zu gedenken.

Die Beerdigung findet am **Freitag, den 1. September, morgens 9 Uhr, in der Franziskanerkirche** statt.

Der trauernde Franziskanerkonvent.

R. I. P.

+

Der Dreißigste für die Seelenruhe des verstorbenen Vaters

Johann Joseph Fasel, von Oberwinterlingen

wird abgehalten, am **Samstag, den 2. September, um 8 Uhr** morgens, in der **Pfarrkirche zu St. Antoni.**

R. I. P.

Landwirte, Handwerker, Private

macht einen Versuch mit **Trockenbeerwein** weiß la zu Fr. 20.—
Rotwein (Naturwein coupiert mit Trockenbeerwein) zu Fr. 27.—
die 100 Liter ab Station Murten, gegen Nachnahme.
Beide Weine wurden von verschiedenen Chemikern untersucht und als gut und haltbar befunden.
Muster gratis und franco.
241 **Oscar Roggen, in Murten.**

Verkaufssteigerung

Unterzeichnete wird am **5. September 1905**, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, sein in Dülisberg gelegenes Heimwesen, bestehend aus einem neuen Wohnhaus von 2 Wohnungen, Scheune, Keller und ca. 1/2 Jucharten gutes Land, unverjährbaren Brunnen, im Gasthof zum Wasen, in Dülisberg, an eine Verkaufssteigerung bringen. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. Für Bestätigung wende man sich an den Gantkämmer, Meyer Michael, 974 Dülisberg, den 16. August 1905.
Der Versteigerer: **M. Meyer.**

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen

werden gesucht. 1018
H3856F **Zahfabrik Freiburg.**

Per sofort H3844F
nette Wohnung
zu vermieten. Auskunft erteilt Tele-
graphenbureau Dülisberg. 1012

Fuß-Streupulver

gegen den Fußschweiß. Unentbehrlich wäh-
rend der Sommerhitze. 805
Dr. Kapp, Apotheker,
H3017F **Freiburg.**

Dr. REYMOND, Freiburg

Wiederaufnahme der Sprechstunden

seit Montag, 28. August

⌘ Anzeige ⌘

Der Unterzeichnete legt hiemit seine werbe Kundschäft in Kenntnis, daß er sein Notariatsbureau nach Freiburg, Lindengasse, Nr. 158, verlegt hat. Derselbe ist jeden Montag und jeden Donnerstag in Tasers, im Amtshaus zu sprechen.
942 **L. Fasel, Notar.**

Die Friedensgerichtsschreiberei des II. Senzjekreises, in Tasers, ist jeden Montag und jeden Donnerstag geöffnet.
943 **Der Friedensgerichtsschreiber: L. Fasel, Not.**

CHOCOLATS FINS

DEVILLARS

Nougat Noisette
Marzipan.

Zu kaufen gesucht

ein größeres Stück feuchtes oder auch
Moosland. Offerten sub No 4892 Q an
Saafenstein & Vogler, Basel.

Pachtsteigerung

Der Vormund der Magdalena Bächler
wird **Donnerstag, den 14. September**
nächsthin, von 3 bis 6 Uhr nachmittags,
in der Wirtschaft zu Niederuhren, das
sich im Niederuhrenhübel, Gemeinde
Heiterried, angehörende Heimwesen, mit
zwei 7 Jucharten sehr schätzbarem Ratt-
und Kerkland für auf 6 Jahre, an einer
Pachtsteigerung feilbieten lassen, mit An-
tritt auf 22. Februar 1906.
Für Bestätigung besagen Heimeinweiser
sich zu wenden an den Vormund Herrn
**Johann Voglartzen, in Nieder-
uhren.** Die Bedingungen werden vor
der Steigerung bekannt gemacht.
Niederuhren, den 29. August 1905.
1009 **Der Vormund:**
H3840F **Joh. Vonsantzen.**

Bursche

von 16 bis 20 Jahren wird als Aus-
läufer
gesucht
für die Apotheke **Thürler & Kähler,**
in Freiburg. 1003

Gesucht, per sofort
ein Fuhrmann

Reichte Arbeit. H3845F
Sich zu wenden an **Hrn. Gebrüder**
Cavillet, Custerwyl. 1013

Gesucht für einen Bauernhof, in der
Umgebung von Freiburg H3843F
ein guter Küher

Sich zu wenden ans **Café zum**
weißen Röhl, Freiburg. 1010

Öffentliche Steigerung

Das Betriebsamt des Senzjekreises
wird **Freitag, den 5. September,**
nachmittags 3 Uhr, vor dem Hause des
Hrn. **Dombert Marcel, in Courvion,**
zu jedem Preise öffentlich versteigern: un-
gefähr 80 Jucharten Roggenstroh, 10 Juch-
arten Heu, 150 Weiden, die Ractoffelrme
von ungefähr 800 Ruten, eine Waage und
ein großes Quantum landwirtschaftliche
Geräte. 1015 H3854F
Murten, den 29. August 1905.

Zu verkaufen

die **Regenweide „Roodboden“**, im Wasser-
schlund, von 70 Jucharten Weidland.
Sich zu wenden an die **Gebrüder**
**Biollet, in Muffethan (Donnerfou-
tanc), St. Freiburg.** 1002

Großer Saison-Ausverkauf

mit Bewilligung der Kantonal-Polizei

Magazine zur Stadt Paris, Freiburg

4 Lausannegasse, 4

Pariser-Laden

Bernheim & Cie.

Pariser-Laden

Unser Saison-Ausverkauf bietet außergewöhnliche Gelegenheiten. Wir bitten unsere große Kundschaft sich davon persönlich zu überzeugen durch einen Besuch, den sie nie bereuen wird.

**Ein Posten
= Rockstoffe =
enorm billig**

Sehr schöne Stoffe zu Frauenkleidern 35 Cts. per Meter.
Rein wollene, schöne, weiche Rockstoffe. 1.-, 1.15, 1.35
Schöne Rockstoffe, Reuhelten, 120 cm br., ganz spez. empfehlendw. 1.50 " "
Hochfeine Rockstoffe, fein, elegant 1.65, 1.70, 1.80 " "
Eine große Auswahl in schwarzen Rockstoffen verkaufen wir teilweise zum Einkaufspreis von 90, 1.15, 1.50, 1.65, 1.80, 1.95 bis 3.85.

Chemise zu Manns- und Knaben-Kleidern. Ausverkaufspreis 2.95. Rein wollen, schwarz und blau
Frauen-, Töchter- und Kinder-Schürzen mit und ohne Träger oder Hermel, zum Einkaufspreis oder mit 5, 10 und 15 % Rabatt

Ferner bieten wir zum billigsten Tageskurs:

Baumwolluch
rob und gebleicht

Beitfassig-Rösch, 150 cm
breit, à 0.75.

Möbel Tüchle. Sehr schöne Dessins
zu Vorhängen oder Überzügen, p. Met. 0.40

Bettbarchen zu Federn
betten, per Meter 0.95

Beuden-Cotonne, glatt oder
Barquet, 0.80 Cts.

Linoléum	Breite: 57 cm	92 cm	183 cm	200 cm
	Preis: 0.55	1.25	2.25	3.55

Beitüberwürfe, Web
2.60

Wachstuch für Tische 1.10, 1.50, 1.65

Nachtisch-Teppiche, weiß, 40 Cts. Kommoden-Teppiche, weiß, 1.40. Kommoden-Teppiche, farbig, 0.80. Bettvorlagen, 1.80.
Knabenhöschen, mit Gestalt, ganz gefuttert, sehr solid, 1.95, sehr billig. — Mannshosen und Chilet. — Farbige Knaben- und Mannshemden, Weiße, und
Jägerhemden. — Pariser-Korsets, Handschuhe, Frauen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Cravatten, Handtöcherchen

Weißes u. farbiges Geschirre.
Milchküben 10 Cts.
Konfirrhäfen 10 Cts. Tassen
15 Cts. Teller 13 Cts.

Körbe
mit und ohne Deckel

Regenschirme
baumwollene, weisse und seidene,
von 1.45 an.

Bettfedern und Flaum
von 70 Cts. bis 7.50 p. Pf.

Spiegel
große Auswahl

Jeder Käufer von und über 2 Fr. erhält einen Kinderluftballon

Grosse Magazine zur Stadt Paris

4, Lausannegasse, 4

Bernheim & Cie

4, Lausannegasse, 4

Anerkanntes Verkaufs-Prinzip: gut, billig!

Zu verkaufen
eine Wirtschaft

mit 2 Jagarten Land, Scheune, Stall,
Obstgarten, Garten, Kegelbahn. Günstige
Betriebsbedingungen.
Für Auskunft wende man sich an
Hrn. Ernst Genoud, Lausannegasse, 61,
Freiburg. 1011 H3829P

Knorrs Hafermehl

Knorrs Hafermehl wird aus dem besten Rohmaterial hergestellt und es ist bekannt durch seinen hervorragenden Nährwert und durch seine leichte Verdaulichkeit. Knorrs Hafermehl verlange man ausdrücklich in Originalpacketen, welche überall erhältlich sind!
C. S. Knorr u. G. St. Margarethen (Kanton St. Gallen).

seit mehr als 30 Jahren vorzüglich
bewährt, gibt in Verbindung mit
guter Kuhmilch ein ausgezeichnetes
Nährmittel für Säuglinge!

Fr

Jahres
Halbjährlich
Vierteljährlich

Zum

Man schreibt uns
denkschluss zwischen
heit und dem Schul
was gewiss nicht g
wiederholt die jähr
für die Schulden au
Da möchte aber m
St. Antoni, der G
ankommen, wenn er
So schrecklich ist e
verhältnisse Japans
mögen:

Russland hatte b
Schulden. Während
Millionen Rubel e
hässliche Summe vor
Japan hatte vor
ben; während des
1304 Millionen Yen
last zur Zeit 1869.

Ein Yen und ein
nämlich 2 1/2 Frank
Japan von Rußland
375 Mill. Frank
russischen Eisenbahn
etwa eine Milliarde

Rechnet man nun
zu 4-6 % zu verz
schüler ausrechnen,
Zins etwa belaufen
zehnte Teil der v
Summe. Die Wirt
die ihr Scherstein
brauchen sich also n
gegen Tramway-
gegen russische Wert

Merkwürdig sein
in der großen Welt
Friedensabschluss, ra
es solle sich als Sieg
ebenso großmütig er
dadurch zeige es er
der Kultur erreicht
Nun hat Japan Ke
Konzeptionen und jet
gewaltigen diplomati
die Siege in den Mit
bei Mulden, die G
Vernichtung der ru
höher ein, als einer
dem Friedensabschl
zweifelhafter. Japa
jeder Bauer, der ei
Friedensbedingungen
etwas markten lassen
eine Reihe seiner De
Ultimatums gestellt
Kriegsschädigung,
früglich verzichtet h
holzer, ehrenvoller
Ringen mit dem R
Friedensverhandlung

Als die Konferenz
ratung zusammenka
mächtigsten den Vert
nächst den bereits ge
ungen enthielt: Ab
der Quantität halbin
schweiz, die Zurückg
Landesteil an China
durch Rußland, fern
bahn südtlich von R